

Werke können ohne die Hilfe Christi nicht geschehen, wie er selbst Johannes 15,5 sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

ARTIKEL 21

Über die Heiligenverehrung

Über die Verehrung der Heiligen wird von den Unseren gelehrt, daß man der Heiligen gedenken soll, damit unser Glaube dadurch gestärkt wird, daß wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und ihnen durch den Glauben geholfen worden ist. Außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, jeder für seinen Lebensbereich (urspr.: Beruf). So kann etwa der Kaiser in Gottes Namen mit gutem Gewissen (urspr.: seliglich und göttlich) dem Beispiel Davids folgen, wenn er Krieg gegen die Türken führt; denn beide haben ein königliches Amt inne, das von ihnen fordert, ihre Untertanen zu beschützen und zu beschirmen. Aus der Heiligen Schrift läßt sich aber nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll. „Denn es ist nur *ein* Gott und nur *ein* Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus“ (1.Tim. 2,5). Er ist der einzige Heiland, der einzige Hohepriester, Quelle der Gnade (urspr.: Gnadenstuhl) und Fürsprecher vor Gott (Röm. 8,34). Er allein hat versprochen, daß er unser Gebet erhören will. Gemäß der Schrift ist das der höchste Gottesdienst, daß man diesen Jesus Christus in allen Nöten und Anliegen von Herzen sucht und anruft: „Wenn aber jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, der gerecht ist“ (1.Joh. 2,1).

ABSCHLUSS DES ERSTEN TEILS

Diese Artikel sind in etwa die Zusammenfassung der Lehre, die in unseren Gemeinden (urspr.: Kirchen) zur rechten christlichen Unterweisung und zum Trost der Gewissen sowie zur Besserung der Gläubigen gepredigt und gelehrt wird. Wir wollen ja auch unsere eigene Seele und unser Gewissen nicht gern vor Gott durch Mißbrauch des göttlichen Namens und Wortes der höchsten Gefahr aussetzen oder unseren Kindern und Nachkommen eine andere Lehre hinterlassen oder vererben als eine solche, die dem reinen göttlichen Wort und der christlichen Wahrheit gemäß ist. Weil nun diese Lehre in der Heiligen Schrift klar begründet ist und außerdem der allgemeinen christlichen, ja auch der römischen Kirche, soweit das aus den Schriften der Kirchenväter festzustellen ist, nicht widerspricht, meinen wir, daß unsere Gegner in den oben aufgeführten Artikeln mit uns nicht uneinig sein können. Deshalb handeln diejenigen sehr unfreundlich, hart und gegen alle christliche Einigkeit und Liebe, die unsere Prediger als Ketzer auszuschließen, zu verwerfen und zu meiden suchen. Sie haben dafür keinen triftigen Grund in einem Gebot Gottes oder in der Heiligen Schrift. Uneinigkeit (urspr.: Irrung) und Streit gibt es vor allem wegen einiger Traditionen und Mißbräuche. Weil also an den Hauptartikeln nichts fehlt und sie auch nicht mangelhaft begründet sind, und dies unser Bekenntnis Gott gemäß und christlich ist, sollten sich die Bischöfe billigerweise, selbst wenn bei uns zu wenig Tradition festgehalten wäre, wohlwollender erweisen. Zudem hoffen wir freilich, stichhaltige Gründe und Ursachen anführen zu können, weshalb bei uns einige Traditionen geändert und Mißbräuche abgestellt worden sind.

2. TEIL

UMSTRITTENE ARTIKEL ÜBER ABGESCHAFFTE MISSBRÄUCHE

In den Artikeln des Glaubens wird also in unseren Gemeinden (urspr.: Kirchen) nichts gegen die Heilige Schrift oder die allgemeine christliche Kirche gelehrt. Es sind lediglich einige Mißbräuche abgestellt worden, die teils mit der Zeit von selbst eingerissen sind, teils mit Zwang durchgesetzt wurden. Darum halten wir es für notwendig, diese Mißbräuche aufzuzählen und die Gründe darzulegen, weshalb hier Änderungen zugelassen wurden. Hieraus möge Eure Kaiserliche Majestät erkennen, daß wir dabei nicht unchristlich oder frevelhaft gehandelt haben, sondern durch Gottes Gebot, das höher zu achten ist als alle Tradition, genötigt worden sind, solche Änderungen zu gestatten.

ARTIKEL 22

Über die Austeilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt

Den Laien wird bei uns das Abendmahl in beiderlei Gestalt gereicht, weil dies ein klarer Auftrag und ein Gebot Christi ist: „Trinkt alle daraus“ (Matth. 26, 27). Hier gebietet Christus mit klaren Worten, daß alle aus dem Kelch trinken sollen.

Damit niemand diese Worte anfechten und so auslegen kann, als stehe dies allein den Priestern zu, weist Paulus 1. Korinther 11, 20 ff. darauf hin, daß die ganze Gemeinde in Korinth das Brot gegessen und aus dem Kelch getrunken hat (urspr.: beide Gestalten gebraucht hat). Bei diesem Brauch ist es lange Zeit in

der Kirche geblieben, wie man aus der Geschichte und den Schriften der Kirchenväter beweisen kann. Cyprian (gest. 258) erwähnt an vielen Stellen, daß damals den Laien der Kelch gereicht wurde. Hieronymus (340/50–420) sagt, daß die Priester, die das Sakrament reichen, dem Volk das Blut Christi austeilten. Sogar Papst Gelasius (492–496) gebietet, daß man das Sakrament nicht zerteilen soll. Man findet auch nirgends ein Kirchengesetz, das bestimmt, (von den Laien sei) nur das Brot (urspr.: allein ein Gestalt) zu empfangen. Auch weiß niemand, wann oder durch wen dieser Brauch, nur eine Gestalt zu nehmen, eingeführt wurde, wenngleich der Kardinal Cusanus (1401–1464) zu wissen meint, wann dieser eingeführt wurde¹. Nun ist aber offenkundig, daß eine solche Gewohnheit, die gegen Gottes Gebot und auch gegen die alten Kirchengesetze eingeführt wurde, unrecht ist. Darum war es nicht zulässig, die Gewissen derjenigen, die das heilige Sakrament gemäß der Einsetzung Christi empfangen wollten, zu beschweren und sie zu zwingen, gegen die Anordnung unseres Herrn Christus zu handeln. Und weil die Zweiteilung des Sakraments der Einsetzung durch Christus widerspricht, wird bei uns auch die übliche Prozession² mit dem Sakrament unterlassen.

¹ Durch das 4. Laterankonzil 1215.

² Zum Beispiel Fronleichnamsprozession, bei der nur die Hostie mitgeführt wird.

ARTIKEL 23

Über Priesterberuf und Ehestand